

Ein Projekt für Generationen

Text: Hans Geissler, Fotos: Hans Bernhard, Hans Geissler

Die Gesamtmelioration Untervaz wurde vor Jahrzehnten mutig angepackt, zukunftsweisend geplant, umgesetzt und vor 36 Jahren abgeschlossen – und sie hat sich bis heute bewährt.

Die Gesamtmelioration wird beschlossen

Rund die Hälfte der heute in Untervaz lebenden Personen waren beim Abschluss der Melioration im Jahre 1984 noch nicht geboren, viele sind in der Zwischenzeit nach Untervaz zugezogen. All diese Leute kennen die vorhergegangene Situation in unserem Dorf kaum. Daher thematisieren wir das vor bald 40 Jahren abgeschlossene Jahrhundertprojekt.

Gleichzeitig soll es eine Würdigung an die Vorgängergeneration sein, die ein so umfassendes und für unsere Dorfentwicklung so wichtiges Projekt erfolgreich abgeschlossen haben.

Die Gesamtmelioration Untervaz 1961-1984 ist in einer Dokumentation zusammengefasst, die dannzumal den Einwohnerinnen und Einwohnern zugänglich gemacht wurde. Einleitend dieser Broschüre ist zu lesen:

Dass überhaupt in Untervaz an eine Gesamtmelioration herangetreten wurde, war wohl der Umstand, die Bauernsamen unseres Dorfes es schon vor vielen Jahren erfahren hat, dass in der Landwirtschaft die Zeit nicht stille steht und dass die Zustände aus Grossvaters Zeiten als Existenzen nicht mehr tragbar waren. So erzählt einer der ältesten Einwohner, dass es in Untervaz im Jahre 1957 noch 136 Viehbesitzer gab, die infolge der Parzellierung unseres schönen Feldes mit unerhörten Schwierigkeiten zu kämpfen hatten. Ganz langsam reifte in der Folge der Gedanke, mit einer Melioration bessere Möglichkeiten zu schaffen. Schon in den 50er Jahren bildete sich eine vorbereitende Kommission, die zusammen mit dem Gemeinderat die Frage einer Melioration prüfte und untersuchte. Durch das Ingenieurbüro Schneider in Chur wurde ein Vorprojekt erstellt. Dieses Projekt rechnete mit einer Kostensumme von 6'416'000.- Franken. 1960 wurde dem Gemeindepräsidenten durch Einreichung von Unterschriften der Auftrag erteilt, in Bälde eine Gründungsversammlung einer Meliorationsgenossenschaft einzuberufen. Die Bürger- und die Politische Gemeinde, beide Kirchgemeinden und die Milchproduzenten nahmen zum Projekt Stellung und gaben die Ja-Parole heraus.

Die Beschlussfassung über die Gesamtmelioration fand am 14. Oktober 1961 unter dem Vorsitz von Gemeindepräsident Heinrich Fischer im Lindensaal statt. Anwesend an dieser so wichtigen Veranstaltung waren nebst insgesamt 172 Eigentümer auch der Regierungspräsident Brosi sowie Herr Schibli, Chef des kantonalen Meliorationsamtes. Nach langen Beratungen und Diskussionen lautete das Abstimmungsergebnis wie folgt: Für eine Melioration 91 Stimmen, dagegen 81 Stimmen, die 221 Nichtanwesenden galten als Ja-Stimmen, somit wurde mit 312 Ja zu 81 Nein die Gesamtmelioration beschlossen.

Anschliessend wurden die vorbereiteten Statuten durchberaten, bereinigt und mit 74 zu 0 Stimmen genehmigt. Letztlich wurde das Führungsorgan gewählt: Als erster Präsident wurde Landammann Wolfgang Wolf-Bianchi aus Untervaz gewählt sowie die Mitglieder Kaspar Bürkli-Joos, Heinrich Fischer-Schmid, Lorenz Hug-Hug und Georg Philipp-Göp-

fert. Die Statuten verlangten noch weitere Organwahlen: Eine Schatzungskommission sowie deren Stellvertreter wurden bestimmt sowie die Rechnungsrevisoren und deren Stellvertreter.

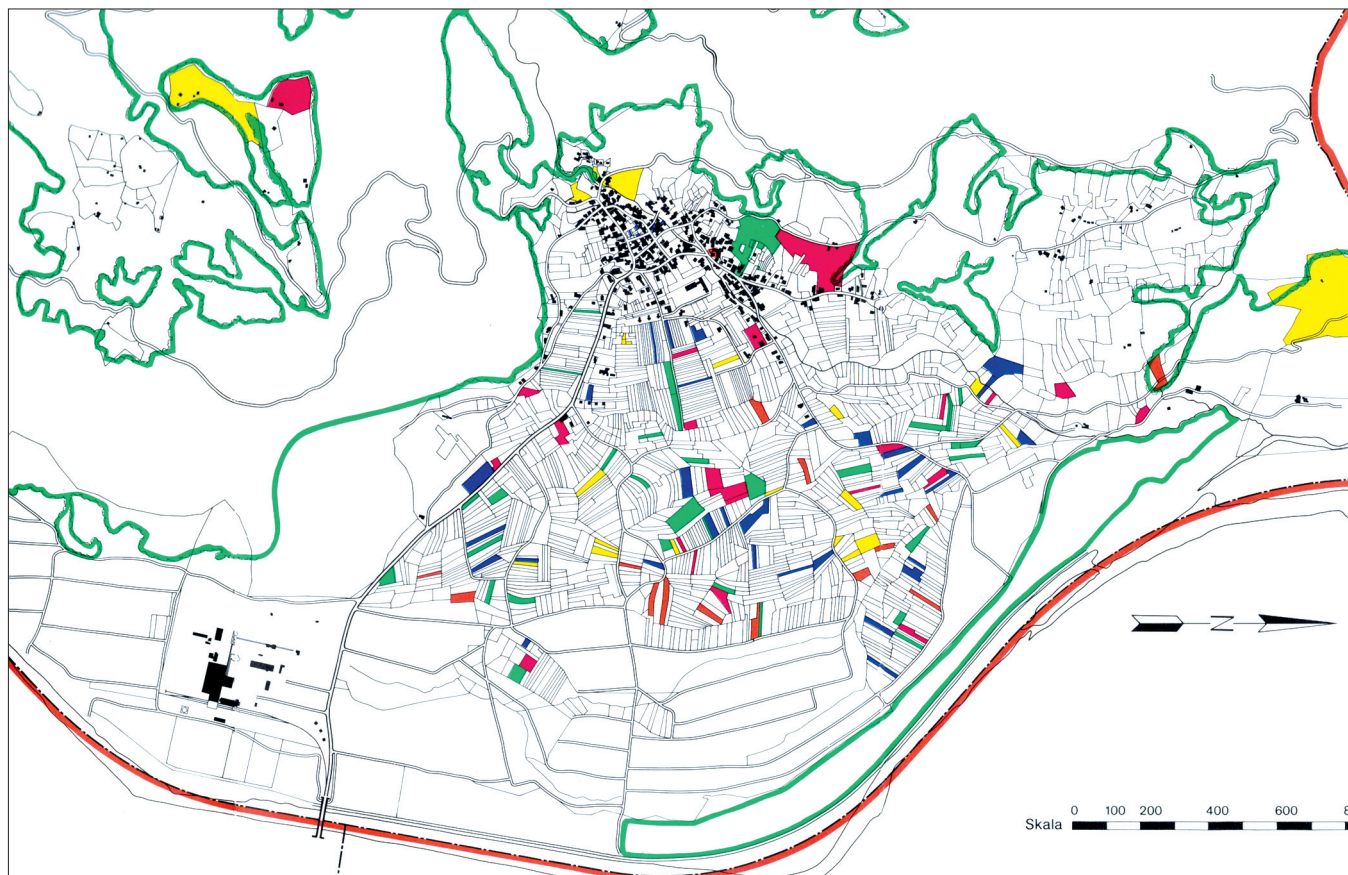
20 Minuten nach Mitternacht, am 15. Oktober 1961, war die Meliorationsgenossenschaft Untervaz gegründet, die Organe bestimmt: Der Startschuss für ein grosses Werk war glücklich, die Arbeiten wurden begonnen.

Das Jahrhundertwerk wird erfolgreich abgeschlossen

178 Sitzungen und 14 Versammlungen später, am 24. August 1984, wurde anlässlich der letzten Genossenschaftsversammlung das Meliorationswerk abgeschlossen und der Gemeinde übergeben. Das Meliorationsgebiet umfasste 1983 im Talgebiet (inklusive «Patnal») 547.6 ha und im Berggebiet 2'224.5 ha, also 2'772.1 ha, wovon 892.0 ha Zusammenlegungsgebiete waren. Die Kosten für dieses Projekt beliefen sich auf rund 12 Millionen Franken, wesentlich teurer als zu Beginn der Melioration, rund ein viertel Jahrhundert vorher, geschätzt. Die Subventionen von Bund und Kanton deckten 81 Prozent (nur der subventionsberechtigten Beträge), die Gemeinde Untervaz trug acht Prozent der Kosten. Die Grundeigentümer leisteten zu Beginn der Melioration Akontozahlungen und mit der Schlussrechnung mussten sie insgesamt etwas mehr als 2.5 Millionen Franken an das Werk beisteuern. Das erforderliche Land für den Wegbau wurde mit Abzug von fünf Prozent der Bodenfläche des Altbestandes sichergestellt.

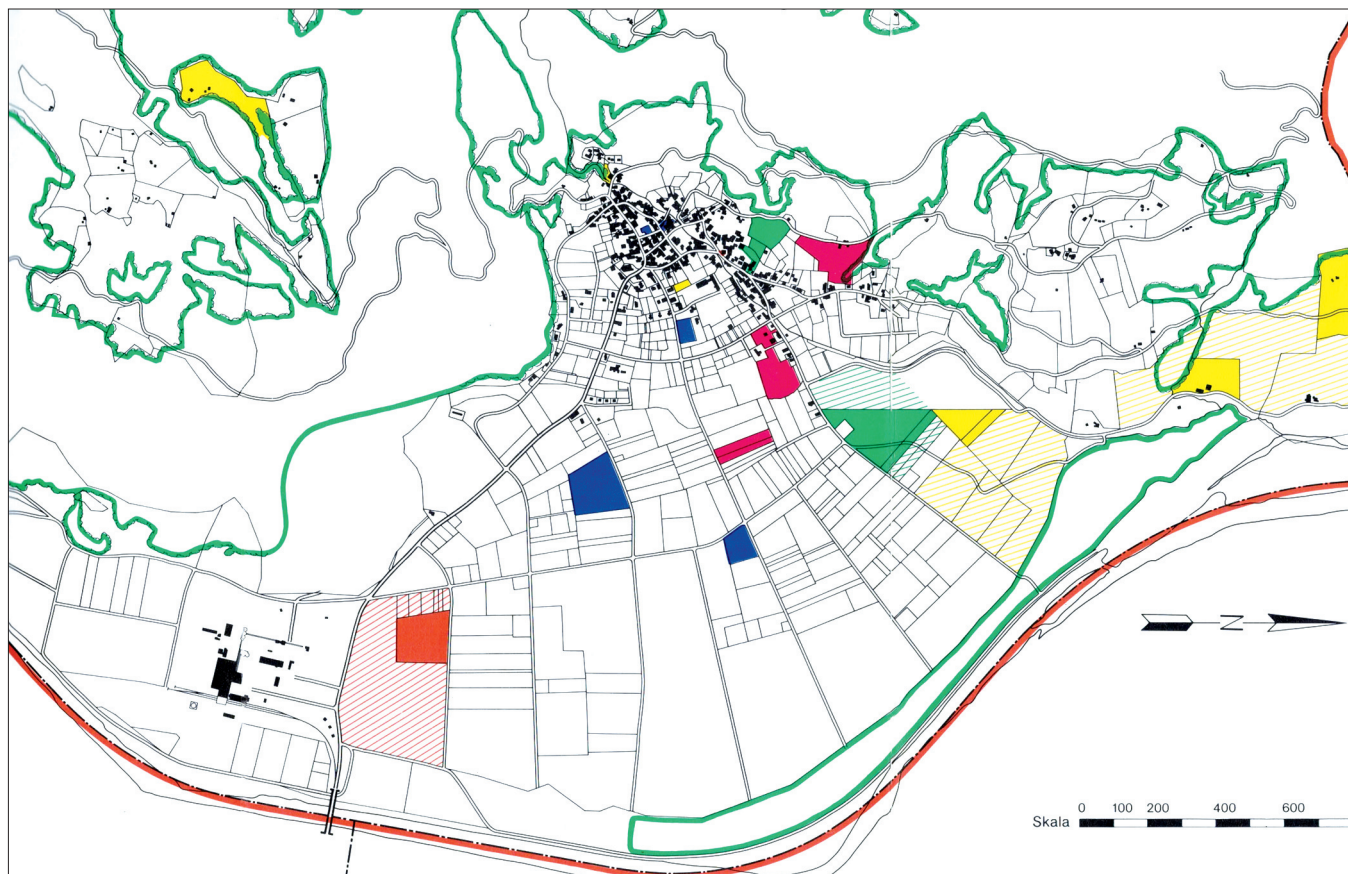


Untervaz vor der Durchführung der Melioration.

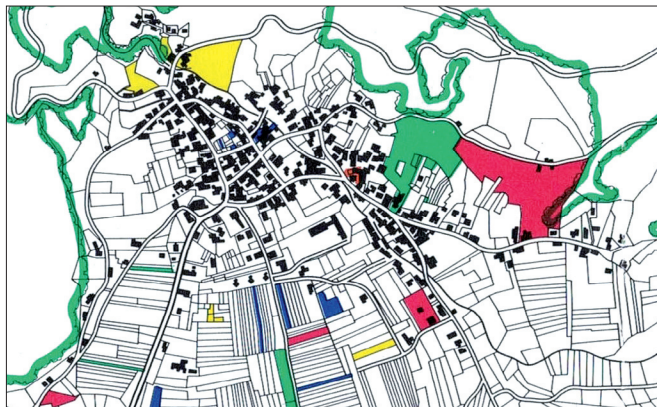


Parzellierung vor und nach der Melioration

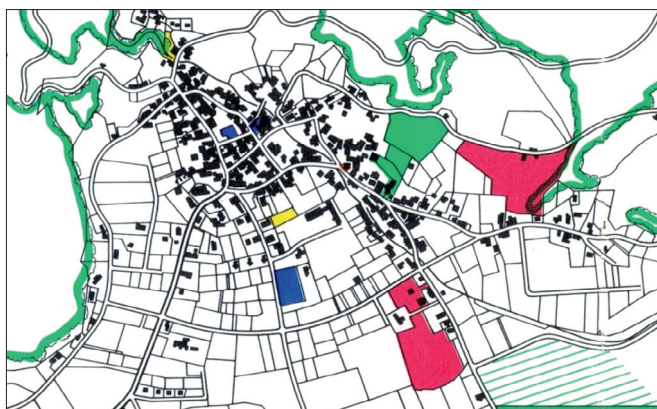
Die insgesamt 2'220 Landparzellen des alten Bestandes (siehe Ausschnitt aus dem Übersichtsplan oben) wurden neu in 1'220 Parzellen eingeteilt. Beispielsweise bewirtschaftete dannzumal Hans Bürkli-Joos (Stotzhans) vor der Melioration insgesamt 27 Parzellen, danach noch lediglich deren sechs. Oder die Geschwister Hug an der Hintergasse, deren frühere 51 Parzellen neu in lediglich sieben Parzellen zusammengefasst sind.



Eine Dorfentwicklung für 2500 Einwohnerinnen und Einwohner



Alter Bestand der Dorfstrassen.



Neuer Bestand der Dorfstrassen und der neu geschaffenen Sportzone.

Das Dorf Untervaz war vor der Melioration eine dicht überbaute Haufensiedlung. Mit der Planung der Melioration wurde gemäss den Berechnungen eine Bauzone für insgesamt 2500 Einwohnerinnen und Einwohner geschaffen. Realisiert wurden neue Erschliessungen wie unter anderem die Quader-, Cosenz- und Bawangsstrasse, der Calanda- und Fenzaweg, die Erschliessungen von Bawang und Chriesibühl. Demzufolge stieg die Einwohnerzahl in Untervaz kontinuierlich. Lebten in Untervaz im Jahre 1960 noch 1141 Einwohnerinnen und Einwohner, waren es 1980 bereits 1646 und im Jahre 2000 insgesamt 2112.

Von heute unschätzbarem Wert sind die sieben Hektaren Boden, die durch die Melioration zwischen Grafis und der Brücke vor dem Mühleli als Sportzone ausgeschieden wurden. Die beiden Fussballplätze und die Tennisplätze mit den dazugehörigen Umkleideräumen, ein Kinderspielplatz und bis vor kurzem eine Minigolfanlage, die kaum mehr benutzt und daher rückgebaut wurde, haben davon profitiert. Neu möchte der Schwingclub eine Trainingshalle realisieren.

Aussiedlungen von landwirtschaftlichen Betrieben

Die Bauernbetriebe waren früher im engen Dorfkern angesiedelt. Sie bewirtschafteten von hier aus den Boden im Talgrund und die Maisensässe am Berg. Zum Vergrössern und Modernisieren ihrer Betriebe waren die Möglichkeiten enorm eingeschränkt. Die neue Bauzonenplanung legte einen Gürtel um die landwirtschaftlichen Betriebe im Dorfkern. Diese unschöne Situation, gepaart mit in Aussicht gestellten Zusatzbeiträgen an das Meliorationsprojekt bei Aussiedlun-

gen, waren Ansporn genug. Fünf Betriebe wurden vorerst in einem Auswahlverfahren festgelegt: Die Siedlung im «Wingertli» oberhalb der Zementfabrik, die drei Siedlungen in «Baltchin» und eine Siedlung in «Friewis». Später, nach Abschluss der Melioration, siedelten weitere landwirtschaftliche Betriebe aus, ihre neuen Standorte sind im «Hirschland», «unter den Rai» und in «Salis». Spätestens jetzt hat das Dorf einen ganz anderen Charakter angenommen: Mit dem gleichzeitigen Verlust des Handwerkes und von Dienstleistungen im Dorf ist der Weg vom lebhaften Dorf zum Schlafdorf vorgezeichnet!

Bäume sind in der landwirtschaftlichen Bearbeitung der Felder unliebsame Hindernisse. Auch wenn die Felder viele Bäume zierten, sie waren ungepflegt und gaben demzufolge wenig Ertrag. Am 12. Oktober 1974 startete die Genossenschaft eine Baumfällaktion im Feld, bei der insgesamt 624 Bäume umgelegt und entfernt wurden.



Eine Ansichtskarte um 1960 dokumentiert die vielen Bäume im Vazer Feld.

Die Zähmung der Bäche – mit mehr oder weniger Erfolg

Innerhalb des Dorfes wurden die beiden Zuflüsse des «Cosenzbaches» neu umgeleitet. Der «Flumiserbach» wurde zuoberst in der Flumisgasse gefasst und in Zementröhren ins «Flumisloch» geführt. Der «Soldambach», der in der Vergangenheit öfters im Töbéli grosse Schäden verursacht hatte, wurde oberhalb des Wohnblockes «Talblick» gefasst und im Patnalerweg oberhalb der Metzgerei Mani in den «Cosenzbach» eingeleitet. Das alte Bachbett des «Soldamms» wurde aufgeschüttet und ergab wertvolles Bauland.

Eine andere Lösung wurde gemäss einem Vorschlag von ETH Prof. Huder und mit Freigabe durch das Kantonale Meliorationsamt beim «Salisbach» gewählt. Von der Zementi bis ins «Underäuli» war früher ein Feldgraben angelegt, der sogenannte «Giessen». Dieser wurde in Zuge der Melioration aufgefüllt, was aber wiederum dem Salisbach den freien Ablauf entzog und die vorgegebene Lösung mittels einem Versickerungsschacht scheiterte. Die Folge davon war bei heftigen Regenfällen ein Wasserstau in Tuf. Nahe der «Fenza» wurde später ein Auffangbecken erstellt, um das Problem zu minimieren. Doch im Flyer der Melioration 1961-1984 haben die Verfasser geschrieben: «Eines haben wir dabei doch gelernt: Es ist sehr schwer, die Natur zu ändern und zu zähmen».



Januar 1992: Der Salisbach, der nirgends abfließen kann, ermöglichte ein grosses Natureisfeld in Untervaz. Nach einem starken Regenfall folgen abermals tiefe Temperaturen – Gross und Klein hatten am geschenkten Eis den Plausch!

Die Dorfbrunnen

Die Anforderungen an die Dorfbrunnen sind heute völlig anders gelagert als früher. Dannzumal tränkten die Bauern das Vieh am Dorfbrunnen, da die Vieh-Anbindeplätze in den Ställen erst später mit einer Tränkestelle erschlossen wurden. Zudem wurde regelmässig die Wäsche und das frische Gemüse vom Feld und Garten am Brunnen gewaschen. Und zudem – das hat der Schreibende bei der Nana im Oberdorf noch persönlich erlebt – wurde das kostbare Gut Wasser für den täglichen Gebrauch in den Wohnhäusern benötigt, da es noch nicht in allen Häusern fliessendes Wasser gab, weder kaltes geschweige denn warmes!

Diese Anforderungen müssen die Dorfbrunnen im 21. Jahrhundert nicht mehr erfüllen. Sie dienen eher dem Schmuck des Dorfes, sind kühlende Elemente an heissen Sommertagen, dürfen auch Spielplatz für die Kinder sein und überhaupt; ein Dorf ohne Dorfbrunnen ist kein Dorf!

Der Dorfbrunnen in der Sala musste weichen, da die angrenzenden Bauparzellen erschlossen werden mussten. Die Fortsetzung der Erschliessungen der «Wingertsplona» und dem «Herabödéli» erfolgte erst im Jahre 1994. Bald waren auch diese Quartiere mit Wohnbauten überbaut – wo früher die Kinder das Skifahren erlernt und Skisprungschancen gebaut hatten.



Der Dorfbrunnen in der Sala musste der zusätzlich beanspruchten Verkehrsfläche weichen.

Wegebau gestern – Sanierungen heute

Ein solch grosses Projekt friktionslos durchführen zu können, davon ist nicht auszugehen. So geschehen: Das ursprünglich gewählte Ingenieurbüro erfuhr in der Zusammenarbeit mit dem Meliorationsamt «eine arge Trübung», wie es im Flyer heisst. Nach einer kurzen Evaluation konnte die weitere Zusammenarbeit mit dem Ingenieurbüro Grünenfelder aus Domat/Ems gefunden werden. Jetzt harmonierten die Planungs- und Umsetzungsarbeiten, doch hat man wertvolle Zeit verloren.

Die Melioration erstellte zudem ein Wegnetz von rund 32 Kilometer sowie zusätzlich neun Kilometer Zufahrten und Wegverbesserungen. Doch ganz unproblematisch verlief der Wegebau im Talgebiet nicht. Vorerst wurden die Strassen mit einer Zementstabilisierung (Kies-Sand-Zement-Gemisch) erstellt, wie es das Meliorationsamt vorgegeben hatte. Doch bereits kurz nach dem Bau zeigten sich erste Risse im Strassenkörper, es entstanden Schlaglöcher. Die ersten Wege mussten bereits in den 1970er Jahren saniert werden. Fortan wurden die Strassen mit Asphaltbeton (Schwarzbelag) gebaut.

Doch letztlich ermöglichen diese Erschliessungen die effiziente Bewirtschaftung der Felder und der Maiensässe. Zudem profitieren nicht nur die Landwirtschaft, sondern gleichermassen die Forstwirtschaft und die Einwohnerinnen und Einwohner von Vaz sowie die Maiensässbesitzer – die beiden Letztgenannten zugegebenermassen mit einem «Benutzerobulus» für das Befahren der Bergstrassen.

Beim Kapitel Wegebau ist im Flyer der Meliorationsgenossenschaft ein Schlusssatz geschrieben, der heute neue Aktualität erhalten wird. «Sicher bringen diese Wege der Gemeinde auch gewisse Sorgen, denn ohne Unterhalt wird es auch hier nicht gehen», ist notiert.

Und tatsächlich, der Gemeinderat hat ein Projekt aufgelegt, wie die Bergstrassen für die nächste Generation erhalten werden sollen.

Diesbezüglich findet am 2. Oktober 2020, 20.00 Uhr, eine Orientierungsversammlung in der MZH zum Thema «Generelles Projekt der Erneuerung Güterstrassen» statt.

Der Gemeindevorstand und verantwortliche der Kantonalen Ämter informieren über die geplante Erneuerung der rund 30 Kilometer umfassenden Güterstrassen. Der Anlass ist öffentlich, die Einladung richtet sich an alle Einwohnerinnen und Einwohner.



Hans Bernhard, der letzte Präsident der Melioration Untervaz.

Foto: Hans Bernhard.

Würdigung

Eine Würdigung dieser Arbeit, die von den Verantwortlichen harte Knochenarbeit, eine grosse Ausdauer und viele Nerven bedurfte, fällt beinahe vier Jahrzehnte später höchstwahrscheinlich nicht gerecht aus. Demzufolge suchte ich das Gespräch mit Hans Bernhard-Jägli, der von 1974-1984 im Vorstand der Meliorationsgenossenschaft amtierte, die letzten sechs Jahre als deren Präsident, bis zur Auflösung der Genossenschaft. «Die Gesamtmelioration war ein riesiges Projekt», erzählt er und ergänzt: «Kurz gesagt: Der alte Zustand der Wiesen und Felder wurde peinlichst genau erfasst, die Neueinteilung geplant, danach alle Grenzen aufgehoben und anschliessend die Neuzuteilungen von den Eigentümern übernommen. Zudem mussten die Eigentümer fünf Prozent vom Land für Strassen und Korrekturen der Genossenschaft abtreten».

Selbstverständlich, gegen die Bonitierung der Wiesen, Felder und Bäume im Jahre 1970, gegen die Auflage und Vermarchung im Tal und am Berg in den Jahren 1979 und 1980 sowie gegen die Schlussabrechnungen wurde von den Betroffenen das Recht der Einsprache ergriffen. Ein Konsens zur Einigkeit wurde letztlich immer wieder gefunden. Und eines freut Hans Bernhard besonders - auch ein wenig Stolz schwingt in der Stimme mit: «Alle 40 Einsprachen gegen die Schlussrechnungen konnten bilateral und ohne Gang zum Richter erledigt werden!» Diesbezüglich lobt Hans Bernhard insbesondere seinen damaligen Aktuar Hans Oswald-Allemann, der Lehrer aus unserem Dorf, der offensichtlich viel Geschick in die Verhandlungen einbrachte. Auch ergänzt Hans Bernhard, dass die Melioration auch bezüglich der Wasserversorgung im Berggebiet ihre Aufgaben erfüllt habe.

So wurde beispielsweise eine Wasserleitung von der «Brida» bis ins «Mühleli» für die Erschliessung der Liegenschaften «Patnal» erstellt.

Basis für eine enorme Dorfentwicklung

Dank dem Projekt Melioration 1961-1984 konnte sich das Dorf sukzessive entwickeln und die Bewirtschaftung der Böden im Tal kann wirtschaftlich und effizient vorgenommen werden. Die Bergstrassen ermöglichen, dass der Forst optimale Bedingungen für den Unterhalt und die Bewirtschaftung der Wälder hat. Zudem werden heute noch die Maiensässe bis auf Salaz gehegt, gepflegt und bewirtschaftet, die Hütten und Ställe im Berggebiet unterhalten. Kurz: Die ganze Pracht unseres Berggebietes ist für uns unentbehrlich, es wird bewirtschaftet und ist ein viel benutztes und geschätztes Naherholungsgebiet!

Dass die VazerZiitig das Projekt der Melioration aufgreift, freut Hans Bernhard: «Das Wissen, was da alles abgelaufen ist, ist heute nicht mehr vorhanden», ist er überzeugt. Und sein persönliches Fazit? Auch wenn der Dank gegenüber dem Vorstand offenbar vergessen wurde (Zitat: «Den gab es nie»), ist Hans stolz auf den erfolgreichen Abschluss der Melioration: «Der Einsatz des Vorstandes der Meliorationsgesellschaft war enorm und umfangreich, das Ergebnis ist geglückt und zufriedenstellend, die Landwirtschaft profitierte und mit ihr die ganze Dorfentwicklung!»



Zum Abschluss des Meliorationsprojektes gab es einen kurzen Heliflug: (v.l.n.r.) Willi Trautmann, Peter Liesch, Georg Philipp (Schmidjörri), Flughelfer, Hans Oswald, Pilot, Hr. Brazerol, Hans Bernhard (Präsident), Lorenz Hug (Färber), Jakob Grünenfelder, Alfons Wolf, Beat Joos, Ludwig Alig.

Ob ein solch umfangreiches Projekt in einem ähnlichen Zeitplan heutzutage überhaupt noch umgesetzt werden könnte? Diese Frage wollen wir nicht beantworten. Aber alle, die an dem Meliorationsprojekt gearbeitet haben, dürfen auf das gute Gelingen stolz sein. Wir alle dürfen heute von diesem weitsichtigen, vorausschauenden und auch mutigen Projekt unserer Vorgeneration profitieren